



Birkheid Torff, Schulleiterin der Grundschule Kiel-Russee (links), Handpuppe Lotta und Lehrerin Inga Wall freuten sich, ihre Schüler nach den Ferien zu sehen und zu hören. In allen Klassen gab es Videochats. FOTOS: UWE PAESLER

## Die Lehrer gibt's jetzt nur im Video

Chats für den Austausch, Arbeitsmappen fürs Lernen – So arbeiten die Grundschulen

VON ANNE HOLBACH

**KIEL.** „Wir sind nicht halb so aufgeregt, wie wir es im vergangenen März waren“, sagt Birkheid Torff, Schulleiterin der Grundschule Kiel-Russee. Wieder schalten die Schulen auf Distanzunterricht um, und gerade für die Kleinsten ist die Online-Lehre eine große Herausforderung. Aber die Grundschulen sehen sich jetzt besser gewappnet.

„Wir haben heute Morgen Videochats in allen Klassen gehabt. Es war schön, die Kinder nach den Ferien zu sehen und zu hören“, sagt Torff. Etwa zwei Drittel aller Schüler seien dabei gewesen. Mit Meldekettchen nahmen sich die Kinder gegenseitig dran, damit nicht alle durcheinander reden. „Das hat gut geklappt.“ Ihre Schule ist von der Stadt Kiel digital aufgerüstet worden.

Kommende Woche soll es jeden Tag einen Videochat pro Klasse geben. Die Teilnahme daran sei allerdings freiwillig, weil die meisten Kinder dabei noch Unterstützung von ihren Eltern brauchen. Die hätten aber nicht immer zu festen Terminen Zeit, weil sie selbst im Homeoffice arbeiten müssen. Bei den Erst- bis Viertklässlern, die nicht mitmachen, sollen sich die Lehrer mindestens



Die 1a der Grundschule Russee, so wie sie die Lehrer sehen.

dreimal in der Woche melden. Die virtuellen Treffen sollen dem Austausch dienen, aber keine Unterrichtsstunde nachahmen. „Eine Kollegin hat aber zum Beispiel ein Mathe-Erklärvideo gedreht, das sie bei Iserv einstellt. Das kann sich jeder anschauen, wenn es passt.“

Ähnlich handhabt es Susanne Raimund von der Grund-

schule Schilksee. „Einige Eltern finden die Videokonferenzen ganz toll, andere ganz schrecklich.“ Auch an ihrer Schule sind sie deshalb nur ein Angebot. „Die Kinder finden das ganz spannend. Ein Junge, dem wir ein digitales Leihgerät geben konnten, saß heute ganz stolz vorm Bildschirm“, erzählt die Schulleiterin.

Ihre Schüler hatten im vergangenen Jahr für den Fall des Falles eine Quarantäne-Mappe im verschlossenen Umschlag mitbekommen. Darin ist Arbeitsmaterial für zehn Unterrichtstage, das jetzt erst einmal zum Tragen kommt. Die Mappe enthält vor allem Wiederholungsstoff – zum Beispiel zum Einmaleins. Danach soll es Nachschub an Arbeitsmaterial geben, das die Familien zu festen Zeiten abholen können.

„Wir stellen die Aufgaben so, dass die Kinder sie möglichst alleine lösen können.“ Den Eltern werde ohnehin schon sehr viel abverlangt. „Wir arbeiten unter anderem mit der Anton-App und setzen uns mit digitalen Pinnwänden auseinander. Da müssen wir allerdings noch datenschutzrechtliche Dinge eruieren“, sagt Raimund. „Es gibt tolle Produkte auf dem

Markt, aber man muss viel beachten, bevor sie eingesetzt werden können.“ Im Netz tauschen Lehrer auf Twitter unter #twitterlehrerzimmer ihre Ideen aus. Auf Padlet gibt es ganze Sammlungen mit digitalen Werkzeugkisten, Konzepten oder Tipps für Lerntools. Auch das IQSH bietet eine Materialsammlung an.

**„Es lässt sich schon vieles kreativ lösen. Was fehlt, sind die Gespräche.“**

Birkheid Torff, Schulleiterin Grundschule Russee

An der Goetheschule in Kiel bekommen die Kinder die Aufgaben über die Plattform Iserv gestellt, sagt Schulleiterin Martina Holst. „Wir nutzen Portale wie Antolin, wo die Kinder lesen üben können und Rückmeldungen zu den Aufgaben kriegen.“ Es habe sich gezeigt, dass vor allem die Arbeitsweisen und Techniken gut klappten, die die Kinder schon kennen. „Ab der dritten Klasse arbeiten wir mit dem Internet-ABC zur Medienkompetenz. Die Kinder wissen schon, wie vieles online funktioniert.“

Bei den Erstklässlern, die gerade erst das Schreiben lernen, sei es aber wichtig, dass sie mit Stift und Papier üben. Das machen sie vor allem in ihren Hefen. „Die Kinder müssen sie nicht ausdrucken können, steht ein großer Rollcontainer in der Aula mit Schubladen für jede Klasse. Hier können Eltern das Material abholen oder umgekehrt Hefte zur Korrektur für die Lehrer hinterlassen.“

Gerade Erstklässler brauchen noch sehr stark ihre Lehrkräfte, betonen alle. Bei der Alphabetisierung sei der Präsenzunterricht extrem wichtig, sagt Schulleiterin Holst. „Wenn ich den Unterschied zwischen einem G und einem K erkläre, müssen die Kinder meinen Mund sehen. Das geht live ganz anders als in einer Videokonferenz.“ Es lasse sich schon vieles kreativ lösen, sagt auch Birkheid Torff. „Was fehlt, sind die Gespräche. Sie sind nicht nur wichtig für die Sprachbildung und die Erweiterung des Wortschatzes, die Beziehungsebene bleibt auf der Strecke.“

## Fünf Tipps für Eltern fürs Lernen zu Hause

**1 Bloß kein Druck:** Die Hausaufgabenforschung zeigt, dass Kontrolle im Sinne von Druckausübung falsch ist. „Wenn Eltern zu dominant sind, ständig ungefragt auf Fehler hinweisen und ihre Kinder tadeln, führt das eher zu schlechteren Leistungen“, sagt die Pädagogin Johanna Fleckenstein.

**2 Ansprechbarkeit:** Ganz raushalten sollen sich Eltern auch nicht. Um eine positive Lernatmosphäre zu schaffen, sollten sie den Leistungen ihrer Kinder wertschätzend begegnen, Interesse am Lernstoff zeigen und signalisieren, dass sie ansprechbar sind, wenn Hilfe benötigt wird.

**3 Struktur:** Wann wird gearbeitet, wann werden Pausen gemacht? Dafür sollten gemeinsam klare Regeln aufgestellt werden. Dafür könne auch der Handywecker als Ersatz für die Pausenklingel gestellt werden. Mehrere, über den Tag verteilte kürzere Lerneinheiten sind oft effektiver als lange Lernblöcke.

**4 Arbeitsplatz:** Kinder sollten möglichst ungestört ihre Aufgaben erledigen können, ohne dass die Geschwister dazwischenfunken. Gibt es nicht für alle Geräte, sind klare Absprachen wichtig, wer wann an Computer oder Tablet darf.

**5 Konflikte nicht eskalieren lassen:** „Alle Familien wissen, dass man sich über Hausaufgaben sehr zerstreiten kann.“ Dann lieber pausieren und das Kind am Computer ein Lernspiel machen lassen.

### IQSH fragt: Wie läuft das Distanzlernen?

Das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) fragt bei Lehrern, Eltern und Schülern ab, wie gut die Distanzunterricht am 7. und 8. Januar gelaufen sind. **Dafür wurde ein Link zu einer kurzen Online-Befragung verschickt.** Auch eine Note für die Angebote kann vergeben werden. Die Ergebnisse sollen dazu dienen, das Distanzlernen und Fortbildungen für Lehrer weiterzuentwickeln.

## „Wichtig ist das schnelle Feedback“

Pädagogik-Expertin Johanna Fleckenstein über die wichtigen Bausteine beim Distanzlernen

Guter Distanzunterricht muss eine Mischung aus Aufgaben, interaktiven Tools und synchronem und asynchronem Lernen sein, sagt Dr. Johanna Fleckenstein. Die 33-Jährige forscht am Kieler Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) zum digitalen Lernen und Lehren.

**Schüler und Eltern haben sich darüber beklagt, dass Lehrer nur Arbeitsblätter als PDF auf die Lernplattformen stellen. Wie müssen gute Arbeitsaufträge formuliert sein?**

**Johanna Fleckenstein:** Es ist per se nichts falsch daran, Aufgabenzettel hochzuladen oder

Aufgaben aus dem Buch zu stellen. Ein Aufgabenzettel, wenn er gut konzipiert ist, kann total sinnvoll sein. Wichtig ist zum einen, dass die Aufgaben auf Anheb verständlich sind, weil die Schüler nicht die Möglichkeit haben, online direkt Nachfragen zu stellen. Und zum anderen brauchen die Schüler Feedback.

**Zu wenig Rückmeldung von den Lehrern, das gilt als eines der größten Defizite. Wie kann man das lösen?**

Gerade in den höheren Klassenstufen, wenn es um komplexe schriftliche Leistungen geht, dauert es sehr lange, für alle Feedback zu geben. Das kön-

nen Lehrer zeitlich nicht leisten. Wir wissen aber aus der Forschung, dass es wichtig für den Lernerfolg ist, dass Feedback zeitnah erfolgt. Im Zweifelsfall muss man Aufgabenformate finden, für die das Feedback nicht so aufwendig ist. Eine Möglichkeit besteht darin, dass Lösungshinweise offen oder versteckt auf dem Zettel enthalten sind. Es gibt zudem Lerntools, die zum Teil basierend auf künstlicher Intelligenz, komplexe Schülerantworten verstehen, beurteilen und Rückmeldung dazu geben können. Ein Beispiel ist Bettermarks für Mathematik. Um so etwas flächendeckend anbieten zu können, bräuchten wir

mehr Investitionen in solche Programme und wissenschaftliche Evaluation, ob die wirklich Lernzuwachs bringen.

**Die Schülersprecher der Gymnasien und Gemeinschaftsschulen haben sich mehr Videokonferenzen gewünscht. Wäre das aus pädagogischer Sicht sinnvoll?**

Ja, zusätzlich zu Aufgaben im Netz braucht es synchrone Lernformen mit direktem Kontakt zu Lehrkräften. In Videokonferenzen habe ich die Möglichkeit, Aufgaben im Klassenverband zu besprechen, so dass ich nicht unbedingt individuelle Rückmeldungen geben muss. Ich kann so Defizite iden-

tifizieren und Probleme besprechen. Es muss nicht immer der Lehrer dabei sein. Ich kann auch Gruppen organisieren, in denen Schüler virtuell gemeinsam etwas erarbeiten oder sich über Lösungen austauschen.

**Mancher blickt neidisch in die Niederlande oder nach Skandinavien, wo das digitale Lernen reibungsloser zu laufen schien als hier. Warum sind andere Länder weiter als wir?**

Es gab ganz unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen. Es gibt viele Länder, die uns voraus sind, in der Ausstattung mit Endgeräten und digitaler Infrastruktur. Dass digitaler Unterricht läuft, heißt nicht



Johanna Fleckenstein hat an der Christian-Albrechts-Universität in Pädagogik promoviert. FOTO: HFR

zwangsläufig, dass die Schüler dabei viel lernen. Eine Studie zum Lernzuwachs in den Niederlanden während der Schulschließung ist beispielsweise ermutigend. Die Kinder haben kaum etwas in der Zeit gelernt. Interview: Anne Holbach